

Das phantasierte Modell der Sexualität des Mannes

Zur Konkretisierung, von dem, was unter Sexualität verstanden wird, werde ich mich im folgenden der männlichen Sexualität zuwenden bzw. den Mythen der männlichen Sexualität. Hier wird es also nicht um eine soziologische oder historische Erklärung gehen, sondern einfach um eine beschreibende Veranschaulichung.

Ich orientiere mich dabei an einem Abschnitt aus dem Buch:

"Zilbergeld, Bernie: Männliche Sexualität. Tübingen 1983".

Er ist Verhaltenstherapeut und entwickelte die folgenden Mythen männlicher Sexualität aus seiner Erfahrung als Therapeut mit US-Amerikanern, vermutlich vorwiegend weiß und aus der Mittelschicht und überwiegend heterosexuell. Ich halte sie für übertragbar für die entsprechende Schicht in der Bundesrepublik.

Zwischendurch werde ich Querverweise zur Pornosexualität machen, die in radikaler Weise das hier beschriebene Modell fortführt.

Mythos 1

Männer sollten gewisse Gefühle nicht haben oder zumindest nicht zeigen

"Ein Junge weint nicht", aber dafür dürfen Männer aggressiv sein, Konkurrenzverhalten zeigen, wütend oder jovial und galant sein.

In der männlichen (sexuellen) Phantasie wird nicht viel geredet, schon gar nicht über die eigenen Gefühle, da wird gehandelt. Coole, schweigende Männer sind angesagt. Männer reden bekanntlich nicht viel im Bett.

Enge Beziehungen sind mit solchen Eigenschaften aber schwer zu gestalten. So sagt Zilbergeld: "Männliche Sozialisation vermittelt Männern sehr wenig von dem, was für den Aufbau einer intimen Beziehung wertvoll ist." (S.26)

Dadurch kriegen die Männer selber Probleme:

Das Erregungssystem und Erektionen reagieren sehr empfindlich auf bestimmte Gefühle, besonders Angst verhindert i.d.R. Lust. Darüber wird aber oft männlicherseits geschwiegen, wodurch die Ängste weiter aufgebaut werden. Ein Teufelskreis entsteht.

Insbesondere zwischen verschiedenen positiven Gefühlen unterscheiden Männer nicht. Und so werden verschiedenste Wünsche immer nur als sexuelle Bedürfnisse (an)erkannt werden können. Zilbergeld meint letztlich, daß sie nicht wissen, was sie wollen und daß Männer so alles mögliche verpassen.

Mythos 2

Beim Sex, wie überall anders auch, zählt nur die Leistung

Die drei großen L der Männlichkeit sind: Leistung, Leistung, Leistung. Danach werden Männer beurteilt und beurteilen sie sich selbst. Man gebe uns Männern ein Ziel (bzw. wir geben uns ein Ziel), eine Aufgabe, einige nähere Einzelheiten, ein Zeitlimit, und wir sind in unserem Element.

Diese Leistungsethik führt zum Unwohlsein, wenn Situationen zeitlich unstrukturiert sind, kein klares Ziel vorhanden ist, wir nichts geschafft haben...wie es im Falle sexueller Beziehungen oft vorkommt.

Klarheit muß her.

Sex muß also von Männern unter Kontrolle, in eine Ordnung gebracht werden: Beim Sex gibt es "Vorspiel", was unwichtig, aber notwendig ist, um zum eigentlichen Ziel zu gelangen: Geschlechtsverkehr und Orgasmus. Zielloses Rummachen bringt einem Mann nichts.

-->im Film/Sexliteratur geht's gleich zur Sache

So entgeht dem Mann durch seine Leistungsorientierung der eigentliche Verlauf einer sexuellen Aktivität. Das eigentliche Geschehen ist nur das Mittel, um zum Leistungsziel zu gelangen.

Zilbergeld will darauf hinaus, daß Männer nur eine geringe Wahrnehmung der Gegenwart besitzen.

-->Porno: Nur der Geschlechtsverkehr ist von Interesse. Jeder Porno endet mit den obligatorischen Spermaflächen.

Sex wird so zur Arbeit. Siehe eben auch die Ratgeber- (=Technik- und Reparatur-) Literatur. Es findet also neben dem Nicht-Wahrnehmen der Gefühle der/des anderen (Mythos 1) auch ein Entfernen von den eigenen Gefühlen von uns Männern statt. Vorausgesetzt wir haben überhaupt welche.

--> Porno: Mann arbeitet, Frau wird bearbeitet

Die Zielorientierung führt tendenziell zur Verstärkung von eventueller Angst: Furcht vor Nichterreichen von Zielen.

Außerdem folgt aus dem Leistungsmythos, daß die Arbeitsorientierung eine Orientierung auf ein Vernügen als weniger wichtig erscheinen läßt. Sex wird ein geringer Stellenwert eingeräumt, außer man will dort besondere Leistungen vollbringen (Identitätsprogramm von bestimmten Praktiken, Machos, s.a. Schwule ..). Sex passiert nebenbei, wird vergessen, "ist doch gar nicht so wichtig"...

Mythos 3

Der Mann übernimmt beim Sex Verantwortung und Führung

Mann sein heißt die führende, aktive Rolle haben. Selbst wenn sie die ersten erotischen Schritte tut, muß bzw. hat der Mann sich um den Rest kümmern. Damit fällt aber auch die Verantwortung für die Befriedigung der Partnerin an den Leistungszwang des Mannes. Ohne daß die Partnerin allerdings sagen dürfte, wie das wohl am besten geht! Fragen darf man nicht: "Ein Mann weiß ja, wie das geht." Zudem scheint vorausgesetzt, daß jede Frau gleich empfindet und 'behandelt' werden muß. (Wobei aber Umfragen ergeben, daß junge Männer wesentlich weniger über Sex wissen als junge Frauen.)

Viele solcher Männer konzentrieren sich nur auf die Frau und sind selber garnicht erregt. Sie glauben aber selbst für ihre Erregung zuständig zu sein. Der Anblick einer Frau soll allein schon ausreichen, erregt zu sein. Eine Stimulation durch die Frau gilt als Schwäche und so klappt es oft eben gerade nicht von selbst.

(Hier wissen wir nicht, ob daß heute auch noch so ist und ob nicht hier der Frau Funktionen zugewiesen werden, um seine Leistungsfähigkeit zu steigern....)

Mythos 4

Ein Mann ist immer bereit und will immer

Der Mann akzeptiert, wie eine Maschine zu sein: Auf Knopfdruck springt sie an. Allzeit bereit. Da ist sogar das Recht der Frauen Nein zu sagen evtl. schon weiter verbreitet, als selbst Nein zu sagen. Zu sagen, daß wir einfach keine Lust haben oder daß uns Sex unter anderen Bedingungen besser gefällt.

Dieses Zähne-Zusammenbeißen klappt beim Sex oft nicht. Männer kriegen dann oft keine Erektion oder

es kommt ihnen früher als sie wollen.

--> Porno: In jeder Situation vögeln; es klappt immer; Lob durch die Frauen...

Eine zu heftige Anmache von weiblicher Seite törnt den Mann allerdings ab, weil ja schließlich er die Führung und Verantwortung (sprich Macht) in der sexuellen oder erotischen Situation behalten will. Nur die eigene Aktivität macht ihn an. So hat er Sexualität gelernt.

Mythos 5

Jeder Körperkontakt zwischen Mann und Frau muß zum Sex führen

Wenn die Geschlechtern unter sich sind, ist das bekanntlich ganz anders: Berührungen sind bei und unter Frauen wesentlich selbstverständlicher als bei Männern. Der männliche Körperkontakt ist nach Zilbergeld letztlich nur zweigleisig. Er ist entweder rauh/aggressiv (Sport, Begrüßungsgesten, ..) oder sexuell. Hier ist sicher ein erster Grund zu finden, warum Männer Sex und Gewalt so oft vermischt wahrnehmen.

Weitere Bedeutungen von Körperkontakten gibt es kaum. Dadurch werden Gesten von Männern entschlüsselbar und es wird klar, warum Männer weibliche Berührungen oft fehlinterpretieren.

Mythos 6

Sex = Geschlechtsverkehr

Für viele Männer und Frauen sind beide Begriffe synonym. Alles andere ist doch nur Vorspiel oder eben kein echter Sex. Grund ist die überlieferte Gleichsetzung von Sex und Fortpflanzung. Zilbergeld meint dazu: "Wenn es heute aber um Lust und Spaß gehen soll, dann ist nicht einzusehen, warum ein sexuelles Erlebnis Geschlechtsverkehr enthalten oder mit ihm enden muß, wenn die Beteiligten dies nicht wünschen."

Dieser Mythos verhindert oftmals, unsere Vorlieben zu entdecken. Insbesondere dann, wenn Männer nicht lernen zu fragen, ob es für die Frau überhaupt die ultima ratio ist, Geschlechtsverkehr zu haben.

Mythos 7

Für Sex ist eine Erektion erforderlich

Dieser Mythos folgt aus dem vorhergehenden.

Wenn keine Erektion da ist, folgen in der Regel Selbstvorwürfe auf beiden Seiten. Beim Mann folgt so weiterer Druck einen hoch zu kriegen. Siehe auch die entsprechenden Ausdrücke wie "Schlappschwanz" etc..

--> Pornodarsteller kriegen bei den Dreharbeiten es oft nicht hin. Kein Wunder.

Mythos 8

Befriedigender Sex ist die lineare Progression sich steigernder Erregung, deren Resultat nur ein Orgasmus sein kann (Der Mythos vom brutalen Fick)

Dieser Mythos behauptet zum ersten, daß beim Sex Erregung und Leidenschaft stets und andauernd anwachsen sollen. Das Ziel ist der Organismus, wie bereits oben gesagt. Sex gemächlich vor sich gehen zu lassen, mit Pausen zum Ausruhen, Reden, Lachen ist vielen Männern fremd. Mann gerät in Panik, wenn die Erregung nachläßt und es wird zwanghaft versucht, sofort die Erregung wieder herzustellen.

Ejakulationskontrolle durchzuführen gilt einerseits als unschicklich, da Sex ja in einem Zug ablaufen soll.

Andererseits wird sie als Mittel, um die Situation im Griff zu behalten, angesehen und als Potenz vergöttert.

Zum zweiten behauptet dieser Mythos, daß Sex wild und unkontrolliert zu sein hat. Hier zitiert Zilbergeld aus der erotischen/pornographischen Literatur und der Übergang zur Gewalt und Vergewaltigung wird unübersehbar.

Das Modell bzw. der Mythos vom Sex handelt von grenzenloser Lust und zwar der des Mannes. Die oftmals unangenehmen Folgen für die Frau werden ausgeblendet, indem sich vorgestellt wird, auch für sie wäre alles prima. Realer Sex läuft so auch selten ab.

Zum dritten behauptet dieser Mythos vom brutalen Fick, daß beide bzw. alle Beteiligten am Ende einen Wahnsinnsorgasmus haben. Zilbergeld zitiert aus der entsprechenden Literatur: <Zitat: S.39 unten> Normale Orgasmen sind dagegen langweilig.

--> Weshalb dann mal wieder ein Porno geguckt wird, wo es einem richtig vorgemacht wird. Pornos propagieren, daß sie Sex lehren wollen.

Mythos 9

Sex sollte/ muß natürlich, selbstverständlich und spontan sein

<Zitat S.41 oben> Das Phantasiemodell lehrt, daß Sex etwas ganz Natürliches sei. Ein bißchen Erfahrung brauche es zwar schon, aber an sich klappt das schon. Wer sich an seine/ihren ersten Versuche zurückerinnert, wei? vom Gegenteil. Sex ist niemals natürlich im Sinne von: Er braucht nicht gelernt werden.

Auch Spontanität wird hier oft im selben Atemzug mit ähnlicher Bedeutung verwendet. Spontanität ist aber selber, auch im Bett, das Ergebnis von oft jahrelangem Üben und Lernen. Die fast blinde Verwendung einer Verhaltensweise verdeckt nur, daß sie einem in Fleisch und Geist übergegangen ist.

--> Porno propagiert dies als Lebensprogramm, was notwendig scheitern muß. Pornos sperren Sexualität und Erotik in einen begrenzten Raum ein. Um patriarchale Bedürfnisse von verkorksten Männern zu befriedigen, wird ein Szenario entworfen, daß Sex berechenbar und problemlos erscheinen läßt. Der männliche Sex ist so ein Filmindustriekonsumgut für Männer, das sie in ihrer Dominanz bestätigt und reproduziert. Er wird in ein skurilles Extrem getrieben und die Ängste und ambivalenten Körperempfindungen sollen so weit wie möglich weggehalten werden. Pornos pornographisieren den Alltag, d.h. vermitteln den Zuschauenden eine Körperwahrnehmung, die im geringfügigsten Fall eine Belästigung von anderen und sich selber verursacht. Deshalb sollten Männer Pornos meiden!

Der Natürlichkeits- und Spontanitätsmythos verhindert auch oft wieder, daß sich Menschen über ihre Wünsche Gedanken machen und Unlust beseitigen.

Mythos 10

In unserem aufgeklärten Zeitalter üben die beschriebenen Mythen keinen Einfluß mehr auf uns aus

Dieser Mythos stammt aus der sogenannten "sexuellen Revolution". Er besagt, daß heute alles ganz anders ist. Daß dies nicht stimmt, hat sich - u.a. durch Zilbergeld - herumgesprochen. Daß nun aber über Sex viel mehr geredet und geschrieben wird als vorher, verstärkt vorallem den Zwang dahin, daß mann Sex hat. Wenigstens: Wenn nicht Gruppensex, S&M, body-piercing usw.

Frauen sollen jetzt multiple Orgasmen verschafft werden, der G-Punkt sollte aber wenigstens bekannt sein... Kurz der Druck für Mann und Frau im Bett nimmt zu.

Beispielsweise Herb Goldberg, amerikanischer Männerbewegungsautor, ist empört, daß laut Statistik Männer in den Vierzigern weniger Zeit für Sex als fürs Rasieren verwenden. Ja, na und?

Und seine Vorstellung vom Traumsex ist zwar auch nicht gerade neu, aber nichts desto trotz zitierfähig:
<Zitat S.44 unten>

Zum Schluß noch ein Zitat von Bernie Zilbergeld, dem wir uns nur anschließen konnten: "Es wird vielleicht Emanzipation oder Freiheit genannt, aber es ist immer noch derselbe alte Schwachsinn."(S.45)